

FRIEDENSPREIS

DES DEUTSCHEN BUCHHANDELS

„Erziehung zum Haß, Erziehung zur Würde“

Der Friedenspreis und der „Deutsche Herbst“ 1977

„Daß nicht Friede, sondern Gewalt in unserer Welt noch immer vorherrscht, müssen wir gerade in dieser Stunde besonders bitter erfahren. In tiefer Solidarität denken wir an jene Menschen, die unerträglicher physischer und psychischer Bedrohung ausgesetzt sind, ebenso wie an jene, auf denen die übermäßige Last der Entscheidung und Verantwortung in der gegenwärtigen Bedrohung liegt. Daß die Verleihung eines Friedenspreises den aktuellen Frieden nicht erwirken kann, ist uns schmerzlich bewußt. Alles jedoch, was wir nun sagen und tun, steht im Zeichen des Friedens und der Anteilnahme mit jenen, die in dieser Stunde besonders unter Unfrieden und Gewalt leiden müssen.“

Gesine Schwan, die Laudatorin des Preisträgers des Jahres 1977, Leszek Kołakowski, hat diese Worte noch kurzfristig in ihre Rede eingefügt, um auf die aktuellen Ereignisse im Herbst 1977 zu reagieren.



Foto: Digne Meller Marcovicz

Am 5. September 1977 wird Hanns Martin Schleyer von der Roten Armee Fraktion entführt, um die Freilassung von inhaftierten RAF-Mitgliedern zu erzwingen. Ein paar Wochen später, am Donnerstag, dem 13. Oktober 1977, wird die Lufthansa-Maschine „Landshut“ von vier palästinensischen Terroristen gekidnappt. Diese Ereignisse, die in die Geschichte als „Deutscher Herbst“ eingehen werden, werfen auch ihre Schatten auf die gerade stattfindende Frankfurter Buchmesse und auf die Verleihung des Friedenspreises. Der Börsenverein ist zuerst ratlos, wie man mit dieser Situation umgehen soll. Die Verleihung absagen? Verschieben? Oder

Tau 1950
Schweitzer 1951
Guardini 1952
Buber 1953
Burckhardt 1954
Hesse 1955
Schneider 1956
Wilder 1957
Jaspers 1958
Heuss 1959
Gollancz 1960
Radhakrishnan 1961
Tillich 1962
Weizsäcker 1963
Marcel 1964
Sachs 1965
Bea/Visser 't Hooft 1966
Bloch 1967
Senghor 1968
Mitscherlich 1969
Myrdal 1970
Dönhoff 1971
Korczak 1972
The Club of Rome 1973
Frère Roger 1974
Grosser 1975
Frisch 1976
Kołakowski 1977
Lindgren 1978
Menuhin 1979
Cardenal 1980
Kopelew 1981
Kennan 1982
Sperber 1983
Paz 1984
Kollek 1985
Bartoszewski 1986
Jonas 1987
Lenz 1988
Havel 1989
Dedecius 1990
Konrád 1991
Oz 1992
Schorlemmer 1993
Semprún 1994
Schimmel 1995
Vargas Llosa 1996
Kemal 1997
Walser 1998
Stern 1999
Djebar 2000
Habermas 2001
Achebe 2002
Sontag 2003
Esterházy 2004
Pamuk 2005
Lepeniec 2006
Friedländer 2007

erst recht stattfinden lassen, damit das Wort des Friedens nicht durch Gewalt verdrängt wird? Der damalige Vorsteher des Börsenvereins, Rolf Keller, bittet einen Tag vor der Verleihung den Preisträger und seine Laudatorin auf die Buchmesse, um darüber zu beraten. Gemeinsam entscheidet man, die Verleihung solle durchgeführt, auf das anschließende Friedenspreisessen allerdings verzichtet werden. Der Vorsteher bittet Ursula Assmus, die damals für die Organisation des Preises zuständig ist, diese Entscheidung dem Frankfurter Hof zu überbringen. Der Frankfurter Hof, der bereits mitten in den Vorbereitungen steckt, zeigt sich verständlich.

*

Bei der Verleihung am Sonntag, dem 16. Oktober 1977, fehlt verständlicherweise ein Großteil der Politikprominenz in der Paulskirche. Die „Landshut“ befindet sich in diesem Moment in Dubai und der Versuch des damaligen Staatsministers im Auswärtigen Amt, Hans-Jürgen Wischnewski, die 86 Geiseln in der „Landshut“ durch Zahlung eines Lösegelds freizukaufen, schlägt fehl. Gleichzeitig stehen im Geheimen zwei GSG9-Einheiten in Bereitschaft, um nötigenfalls die Geiseln mit Gewalt zu befreien. Vorsteher Rolf Keller geht in der Paulskirche in seinem Grußwort auf die aktuelle politische Lage ein und sucht den Bezug zum Friedenspreis:

„Wir wissen aus der Geschichte und erleben es heute aufs neue, daß durch Wort, Schrift und Buch Unfriede, Streit und Krieg entflammt werden können. Sollen wir nicht hoffen, daß Versöhnung, Verständnis und Friede ebenfalls durch sie bewirkt werden?“

Weil wir das glauben und weil immer wieder Männer und Frauen sich mühen, den Weg zum streitlosen Zusammenleben der Menschen und Völker zu weisen, deshalb hat auch in diesen Tagen ein Friedenspreis seinen Sinn. Er kann nicht mehr sein als eine Demonstration für den Frieden. Er vermag ihn weder zu stiften noch zu wahren.

Am Beispiel jener Frauen und Männer, die mit ihm ausgezeichnet werden, erkennen wir, daß die Voraussetzung für den Frieden bewußte Mitverantwortung eines jeden von uns ist; daß die Frage nach dem Frieden keine solche an die Welt, sondern an uns selbst ist.

Die Verantwortlichen für unseren Staat haben schwere Entscheidungen zu treffen. Was immer sie bewirken: Welche Dimension Haß und Terror angenommen haben – wir glauben an die Kraft des Gedankens und des Wortes. Wir werden fortfahren, auf Menschen zu deuten, die wie Sie, Herr Professor Kołakowski, unser aller Verantwortung für diese Welt ausgesprochen haben und die uns nicht aus dieser Pflicht entlassen. Sie verlangen von uns Mut, Irrtümer einzugestehen, neue Denkweisen zu akzeptieren und Vernunft vor Dogmen zu stellen.“

Frankfurts Oberbürgermeister Walter Wallmann stellt seiner Begrüßung ebenfalls eine Erklärung voran, mit der er auf die freiheitliche und rechtsstaatliche Ordnung als die wesentlichen Merkmale der demokratischen Bundesrepublik eingeht.

„Zorn, Not und Verzweiflung, Angst um Menschenleben bedrücken und bedrängen uns in diesen Stunden. Unser Grübeln und unsere Gefühle können auch in solcher Feierstunde nicht erstickt oder unterbrochen werden. Wir alle stellen uns Fragen, müssen uns Fragen stellen, kritische Fragen an uns selbst. Vor allem aber denken wir an die Menschen, die von Terror und Gewalt betroffen sind.

Tau 1950
Schweitzer 1951
Guardini 1952
Buber 1953
Burckhardt 1954
Hesse 1955
Schneider 1956
Wilder 1957
Jaspers 1958
Heuss 1959
Gollancz 1960
Radhakrishnan 1961
Tillich 1962
Weizsäcker 1963
Marcel 1964
Sachs 1965
Bea/Visser 't Hooft 1966
Bloch 1967
Senghor 1968
Mitscherlich 1969
Myrdal 1970
Dönhoff 1971
Korczak 1972
The Club of Rome 1973
Frère Roger 1974
Grosser 1975
Frisch 1976
Kołakowski 1977
Lindgren 1978
Menuhin 1979
Cardenal 1980
Kopelew 1981
Kennan 1982
Sperber 1983
Paz 1984
Kollek 1985
Bartoszewski 1986
Jonas 1987
Lenz 1988
Havel 1989
Dedecius 1990
Konrad 1991
Oz 1992
Schorlemmer 1993
Semprún 1994
Schimmel 1995
Vargas Llosa 1996
Kemal 1997
Walser 1998
Stern 1999
Djebar 2000
Habermas 2001
Achebe 2002
Sontag 2003
Esterházy 2004
Pamuk 2005
Lepenies 2006
Friedländer 2007

Und wir denken auch an diejenigen, die zur Entscheidung gerufen sind und die einen Anspruch an uns haben, daß wir sie jetzt nicht vergessen.

Vor allem aber geht es darum, daß wir uns zu unserem Staat und zu seiner freiheitlichen und rechtsstaatlichen Ordnung aktiv bekennen. Wir wollen das in aller Stille und Bescheidenheit, aber zugleich mit aller Kraft und Entschlossenheit tun.

Dieser unser Staat hat gewiß seine Mängel, und niemand von uns behauptet, daß Verbesserungen nirgendwo möglich und nötig seien. Aber es ist unser Staat, der kein Staat der Repression oder der Intoleranz ist, sondern dieser unser Staat gewährt und garantiert individuelle und kollektive Freiheit.

Weil die Bundesrepublik Deutschland auf Freiheit angelegt ist, schließt unser demokratisches Gemeinwesen alle Praktiken aus, die die Freiheit zerstören. Es gibt bei uns keinen Psychoterror des Staates, keine Isolationshaft, keine Isolationsfolter.

Aber natürlich wissen wir zugleich, daß Freiheit immer gefährdet bleibt. Deswegen müssen wir die Kraft besitzen, uns nach dem Wert unserer staatlichen Ordnung kritisch befragen zu lassen. Aber wer wollte bestreiten, dass wir seit 1949 dazu nicht in der Lage gewesen wären.

Freiheit ist letztlich Absage an Dogmatismus; vor allem an Dogmatismus, der Terror rechtfertigt. Wer steht für dieses Freiheitsverständnis mehr als der Philosoph Kolakowski, den wir heute ehren wollen?“

*

Es ist nur eine kleine Gruppe von 16 Personen, bestehend aus den Mitgliedern des Stiftungsrates, des Preisträgers und seiner Frau, der Laudatorin und ihrem Mann und Politikern wie Walter Wallmann, die sich nach der Preisverleihung zum Essen im Frankfurter Hof trifft. Es ist zudem der Geburtstag von Frau Kolakowski, doch nach Feiern ist niemandem so richtig zumute. Die polnischen Freunde und Verwandte des Preisträgers werden in einem anderen Raum von Frau Assmus betreut. Der Bundespräsident Walter Scheel schickt ein Telegramm, mit dem er seine Abwesenheit erklärt:

„Sehr geehrter Herr Kolakowski, zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels übermittle ich Ihnen meine herzlichen Glückwünsche. Ihre Philosophie wirkt so weit in die Welt, weil Sie immer mit Ihrer Person für Ihre Erkenntnisse einstanden. Ihr Werk wird durch Ihr Leben beglaubigt. Wir ehren in Ihnen einen Geist, der den Mut zur Wahrheit, zum Frieden hat; einen Mut, von dem, wie uns in diesen Stunden bewusst wird, das Überdauern menschlicher Gemeinschaft und Gesittung abhängt.“

Die „Landshut“ fliegt an diesem Sonntag von Dubai aus weiter nach Aden. Dort lässt die jemenitische Regierung die Landebahnen sperren, um eine Landung zu verhindern, so dass der Pilot, der aufgrund von Treibstoffmangel nicht weiter fliegen kann, neben der Landebahn eine Notlandung unternimmt. Bei Überprüfung der Räder wird er von jemenitischen Soldaten für kurze Zeit gefangen genommen. Zurück an Bord erschießt ihn Mahmoud, der Anführer der Entführer.

*

Tau 1950
Schweitzer 1951
Guardini 1952
Buber 1953
Burckhardt 1954
Hesse 1955
Schneider 1956
Wilder 1957
Jaspers 1958
Heuss 1959
Gollancz 1960
Radhakrishnan 1961
Tillich 1962
Weizsäcker 1963
Marcel 1964
Sachs 1965
Bea/Visser 't Hooft 1966
Bloch 1967
Senghor 1968
Mitscherlich 1969
Myrdal 1970
Dönhoff 1971
Korczak 1972
The Club of Rome 1973
Frère Roger 1974
Grosser 1975
Frisch 1976
Kolakowski 1977
Lindgren 1978
Menuhin 1979
Cardenal 1980
Kopelew 1981
Kennan 1982
Sperber 1983
Paz 1984
Kollek 1985
Bartoszewski 1986
Jonas 1987
Lenz 1988
Havel 1989
Dedecius 1990
Konrád 1991
Oz 1992
Schorlemmer 1993
Semprún 1994
Schimmel 1995
Vargas Llosa 1996
Kemal 1997
Walser 1998
Stern 1999
Djebar 2000
Habermas 2001
Achebe 2002
Sontag 2003
Esterházy 2004
Pamuk 2005
Lepenies 2006
Friedländer 2007

Am Morgen des 17. Oktobers 1977 bestellt Frau Assmus eine Limousine, um Leszek Kołakowski und seine Frau zum Flughafen zur Maschine nach London zu bringen. Die „Landshut“ ist unterdessen auf dem Weg von Aden nach Mogadischu. Aus Sicherheitsgründen wird der Londoner Luftraum gesperrt. Der Preisträger und seine Frau, Frau Assmus und der Chauffeur bleiben erst einmal im Hotel und werden durch das Radio und die Polizei auf dem Laufenden gehalten. Dreimal wird verkündet, dass der Luftraum freigegeben wird, immer wieder wird die Meldung zurückgenommen.

Am späten Nachmittag wird der Luftraum über London endlich frei gegeben. Der Fahrer, der die ganze Zeit dabei gewesen ist, fährt die Gruppe hinaus zum Flughafen. Kołakowski und seine Frau können nach einigen weiteren Stunden des Wartens am Abend endlich abfliegen. Der Chauffeur bietet Frau Assmus an, dass er sie nach Hause fährt. Er möchte sich damit dafür bedanken, dass er die ganze Zeit dabei sein konnte. „Er erzählte mir, dass seine Schwester eine der Geiseln in der „Landshut“ ist und er froh sei, durch das gemeinsame Warten über das Schicksal des Flugzeugs und der Entführten so gut informiert gewesen zu sein. Er hätte sicher bei einem anderen Auftrag keine Möglichkeit gehabt, die Geschehnisse so hautnah mit zu erleben.“

Zu Hause angekommen verfolgt Frau Assmus den restlichen Abend und die Nacht hindurch die weiteren Ereignisse in Mogadischu. Als deutlich wird, dass alle Geiseln in der Lufthansa-Maschine von der GSG9 unverletzt befreit wurden, ruft sie den Chauffeur an und weckt ihn mit der Nachricht, dass seine Schwester gesund und in Sicherheit sei. Kurz danach begehen Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe in Stammheim Selbstmord. Einen Tag später findet man im Elsass die Leiche von Hanns Martin Schleyer.

*

Leszek Kołakowski ging in seiner Friedenspreisrede „Erziehung zum Haß, Erziehung zur Würde“ nicht direkt auf die aktuellen politischen Ereignisse ein, doch konnte er sich aufgrund des Themas seiner Rede der ungeteilten Aufmerksamkeit der Gäste in der Paulskirche sicher sein. Das Börsenblatt berichtete, dass „nach dem anhaltenden Schlußapplaus die Gäste aus der Paulskirche strömten – in weit gedämpfterer Stimmung als in früheren Jahren“ und sichtlich beeindruckt durch das Schlusswort Kołakowskis:

„In einer von Haß, Rachgier und Neid erfüllten Welt, die – weniger durch die Armut der Natur als durch unsere gargantueske Gefräßigkeit – uns enger und enger scheint, ist der Haß eines von jenen Übeln, von denen es plausibel ist zu sagen, daß sie durch keinerlei institutionelle Maßnahmen verdrängt werden können. In diesem Fall, so dürfen wir ohne Lächerlichkeit vermuten, trägt ein jeder von uns, indem er dieses Übel in sich begrenzt, dazu bei, es in der Gesellschaft zu begrenzen, und vollbringt so in sich eine unsichere und brüchige Vorwegnahme eines erträglicheren Lebens auf unserem Narrenschiff.“

Tau 1950
Schweitzer 1951
Guardini 1952
Buber 1953
Burckhardt 1954
Hesse 1955
Schneider 1956
Wilder 1957
Jaspers 1958
Heuss 1959
Gollancz 1960
Radhakrishnan 1961
Tillich 1962
Weizsäcker 1963
Marcel 1964
Sachs 1965
Bea/Visser 't Hooft 1966
Bloch 1967
Senghor 1968
Mitscherlich 1969
Myrdal 1970
Dönhoff 1971
Korczak 1972
The Club of Rome 1973
Frère Roger 1974
Grosser 1975
Frisch 1976
Kołakowski 1977
Lindgren 1978
Menuhin 1979
Cardenal 1980
Kopelew 1981
Kennan 1982
Sperber 1883
Paz 1984
Kollek 1985
Bartoszewski 1986
Jonas 1987
Lenz 1988
Havel 1989
Dedecius 1990
Konrad 1991
Oz 1992
Schorlemmer 1993
Semprún 1994
Schimmel 1995
Vargas Llosa 1996
Kemal 1997
Walser 1998
Stern 1999
Djebar 2000
Habermas 2001
Achebe 2002
Sontag 2003
Esterházy 2004
Pamuk 2005
Lepenies 2006
Friedländer 2007

Zusammenstellung Martin Schult